Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2001)

Artikel: Kunstlandschaft Toggenburg
Autor: Bertram-Giezendanner, Annette
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-882862

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunstlandschaft Toggenburg

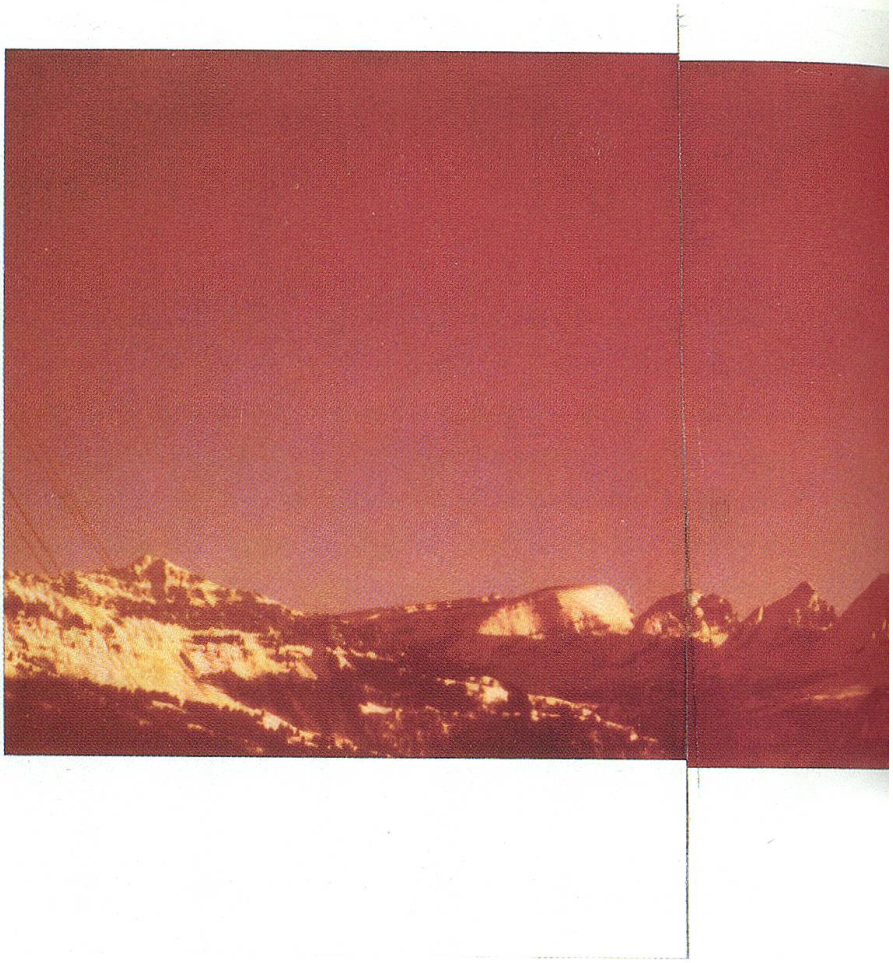
Kunst kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern ist in ihren gesellschaftlichen und historischen Kontext eingebunden. Ein Flechtwerk aus sozialen, politischen, wirtschaftlichen und geographischen Zusammenhängen, welches seinen individuellen Ausdruck auch in den Kunstwerken findet. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, in welcher Form sich zeitgenössisches Kunstschaffen heute im Toggenburg manifestiert. Lassen sich Einflüsse der Region, der Landschaft ausmachen? Welche persönlichen Motivationen und künstlerischen Ansätze werden von den Kunstschaffenden verfolgt?

Annette Bertram-Giezendanner

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, habe ich viele Künstler befragt und in ihren Ateliers besucht. Der folgende Text versucht ein Stimmungsbild wiederzugeben, das im Sinne einer Momentaufnahme den Blick auf einen Bereich des Kunstschaffens fokussiert. Dabei wird nicht der vollständige Überblick angestrebt, sondern vielmehr ein Querschnitt, der die Vielfalt der Ansätze und der individuellen Bedürfnisse veranschaulicht. Auch kann das Spektrum der naiven und der Bauernmalerei in diesem Zusammenhang nicht mit einbezogen werden, da dort teilweise andere Aspekte zum Tragen kämen.

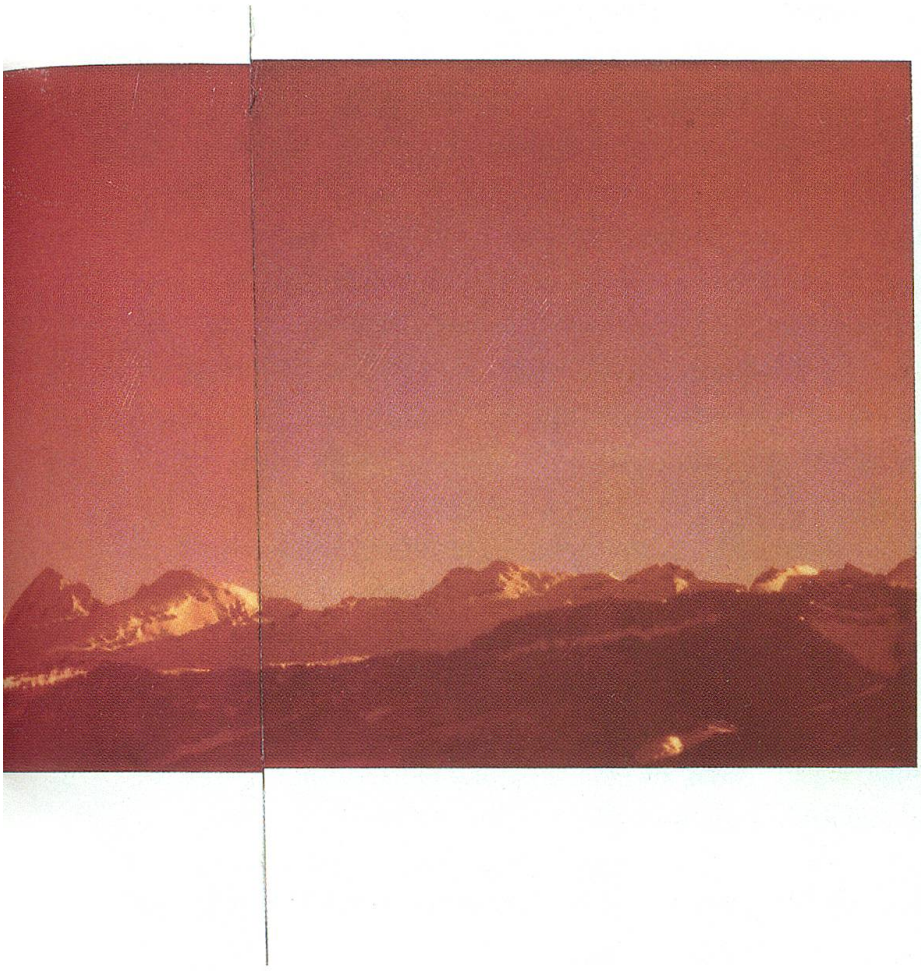
Die Bezeichnung «Kunstlandschaft» ist in einem doppelten Sinne besetzt, umschreibt sie einerseits das vielfältige Bild des Kunstschaffens, das sich in dem geographisch klar umgrenzten Raum Toggenburg bietet. Andererseits impliziert der Begriff doch auch die Frage nach spezifischen regionalen Einflüssen auf die künstlerische Arbeit.

Welchen Einfluss haben geographische oder topographische Gegebenheiten auf das regionale Kunstschaffen? Betrachtet man die Antworten der Künstler auf diese Frage, so ergibt sich ein facettenreiches und sehr individuell geprägtes Bild. Die spezifische Topographie des Toggenburgs mit ihren vielen Hügelketten und den eingrenzenden Bergen, die teilweise engen Täler, der nahe Horizont, die verschiedenen Flusslandschaften und die charak-



teristische Farbgebung, mit einem Übermass an Grüntönen, wurden als direkt oder indirekt beeinflussende Faktoren genannt. Unmittelbar finden sich einzelne Aspekte insbesondere in den Arbeiten, die als orts- und zeitbezogene Installationen oder Kompositionen den umgebenden Raum stark mit einbeziehen, des Weiteren in solchen Werken, welche Stimmungen und Jahreszeiten der Landschaft thematisieren oder die landschaftlichen Strukturen in den Vordergrund stellen. Collagen oder Skulpturen aus Naturmaterialien, insbesondere mit Thursteinen, weisen auf das geographische Umfeld hin. Die ländliche Abgeschiedenheit des Tals, das weitgehend intakte Umfeld bieten die nötige Ruhe, die von vielen Kunstschaffenden als Voraussetzung für ihre kreative Arbeit angesehen wird.

Wie sieht es in diesem Zusammenhang mit der Inspiration aus? Die Kommunikation unter Künstlern, die Präsentation der Werke stellen wesentliche Aspekte dar. Das Verhältnis zwischen



Polaroid 2000: Herbert Weber, Ebnat-Kappel.

Stadt und Land kennzeichnet ein Spannungsfeld, in dem sich das Kunstschaffen abspielt. In den Gesprächen mit den einzelnen Künstlern zeigte es sich, dass neben denjenigen künstlerischen Inhalten, die dem Inneren einer Persönlichkeit entspringen, die Impulse überwiegend in Kulturbrennpunkten, nämlich Städten wie Zürich oder St. Gallen, gewonnen werden. Ein Austausch also zwischen urbanen und ländlichen Regionen – das vielfältige kulturelle Angebot der Städte als Inspirationsquelle für die künstlerische Umsetzung auf dem Land. Bei der anschliessenden Präsentation der Arbeiten aber ist nochmals eine Umkehrung des Stadt-Land-Bezugs zu beobachten, da die Ausstellung der Werke wiederum sowohl in der Region als auch in städtischen Zentren erfolgt.

Wie aber wird Kunstschaffen in dieser Region empfunden, die stark von tradiertem, bäuerlichem Kulturgut geprägt ist? Auf diese Frage ist keine pauschale Antwort möglich. Zu individuell

und divergent sind die Ansichten und Bedürfnisse der einzelnen Kunstschaffenden. Dennoch sind Tendenzen auszumachen, die im Folgenden aufgezeigt werden. Einflüsse der tradierten Kultur spiegeln sich mehrheitlich nicht in den Arbeiten wider, naives und modernes Spektrum werden weitgehend als nebeneinander bestehend angesehen. Gemeinsame Berührungspunkte gibt es eher selten. Die ländliche Region bietet als Refugium einerseits die nötige Konstanz für das Arbeiten, andererseits aber wird ein grösseres Interesse seitens der breiten Öffentlichkeit, wird stärkere Akzeptanz vermisst. Die unterschiedliche Auslegung des Kunstbegriffs gab auch Anlass zu öffentlichen Diskussionen, wie der Disput um die Lichtensteiger Skulptur «Verlorener Schatten» zeigte. In diesem Zusammenhang wurde die Gruppe «Akut» (Aktion Kunst & Toggenburg) aktiv, die sich für den Erhalt der Skulptur einsetzte.

Um regionale Kunst einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den Austausch zwischen Kulturschaffenden zu intensivieren, haben in den vergangenen Jahren verschiedene Projekte und Gemeinschaftsausstellungen stattgefunden.

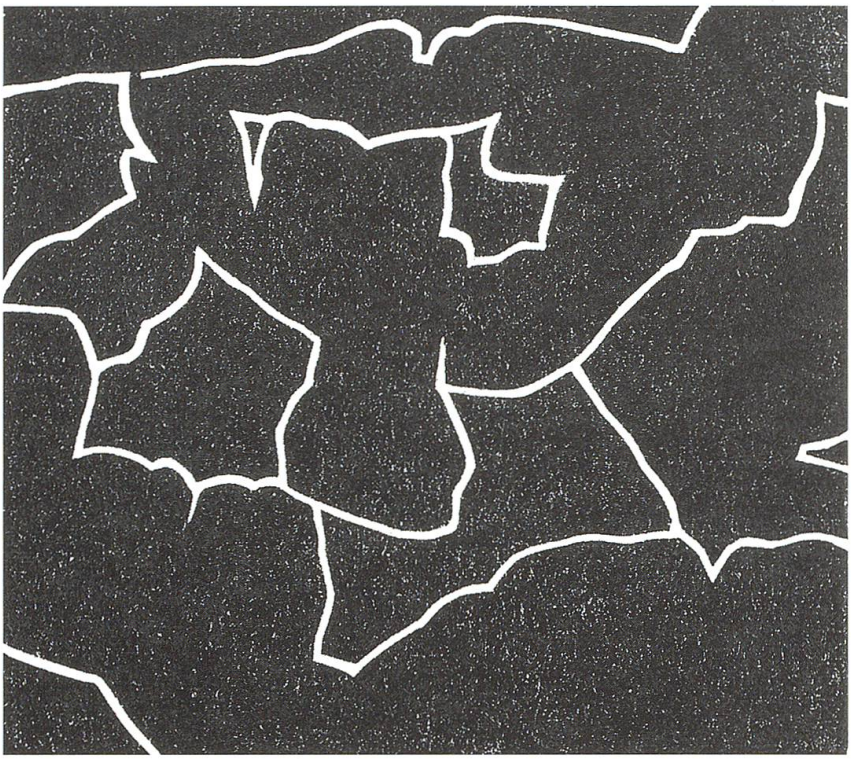
Im Folgenden können nur einige Beispiele genannt werden. Die Symposien «Kunst 94» in Lichtensteig und «Visual 96» waren als kulturübergreifende, mehrtägige Anlässe konzipiert. Die Austellungen «Toggenburg speziell» 1997 und 1998 in Wil gestalteten zeitgenössische Toggenburger Kunst- und Kulturschaffende gemeinsam. Auch an den beiden «Kul-Tour»-Veranstaltungen 1998 und 2000 zwischen der Ostschweiz und Süddeutschland nahmen Neckertaler Kulturschaffende teil. Mitte der Neunzigerjahre wurde die Initiative «Kunsträume Toggenburg» lanciert, die sich unter anderem für einen von allen Gemeinden mitgetragenen Präsentationsraum einsetzte. Die permanent zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sollten einen grösseren Austausch zwischen Publikum und Künstlern ermöglichen. Aus verschiedenen Gründen konnte diese Idee bisher nicht realisiert werden. In Zusammenhang mit dieser Initiative erfolgte 1996 die Gemeinschaftsausstellung «Obdachlos» in der Kantonsschule Wattwil. Ausser den genannten Anlässen fanden bis heute weitere zahlreiche Kollektivausstellungen in den verschiedenen Gemeinden statt.

Das Interesse an der Fortführung von überregionalen Ausstellungen scheint gross zu sein, insbesondere Symposien werden als geeignete Präsentations- und Kommunikationsforen angesehen. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch nach einer intensiveren Kommunikation untereinander von einigen

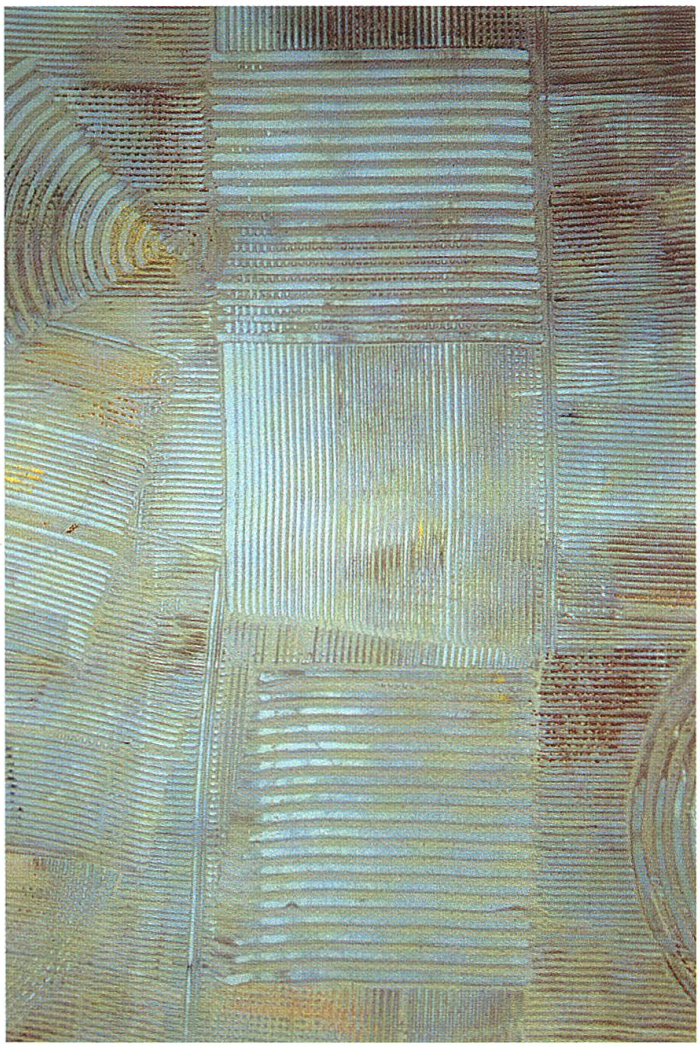
Toggenburger Kunstschaffenden geäussert. Auch der Gedanke nach festen Ausstellungsräumlichkeiten im Sinne eines Kunst- oder Kulturzentrums könnte unter veränderten Bedingungen erneut reflektiert werden. Initiative und sachlicher Dialog sind dabei weiterhin von Bedeutung.

Wie bereits zu Beginn des Textes erwähnt, spiegelt die Zusammenfassung der Aussagen ein momentanes Stimmungsbild wider. Neben den regionalen Bedingungen, individuellen Motivationen und Bedürfnissen markieren nicht zuletzt auch allgemeine Zeitgeistphänomene das Spannungsfeld, in dem das Kunstschaffen im Toggenburg angesiedelt ist. Wie vielfältig sich dieses manifestiert, zeigen die anschliessend vorgestellten Werke. Hier sei nochmals darauf hingewiesen, dass keine vollständige Auflistung aller Künstler im Toggenburg intendiert ist. Vielmehr veranschaulichen die aufgeführten Beispiele die Mannigfaltigkeit der Ansätze und künstlerischen Inhalte, deren Schwerpunkte von formalästhetischen Kriterien bis hin zu primär inhaltlichen Fragestellungen variieren. Das Spektrum umfasst unter anderem existenzielle, transzendente, sozialpolitische Inhalte und Landschaftsimpressionen.

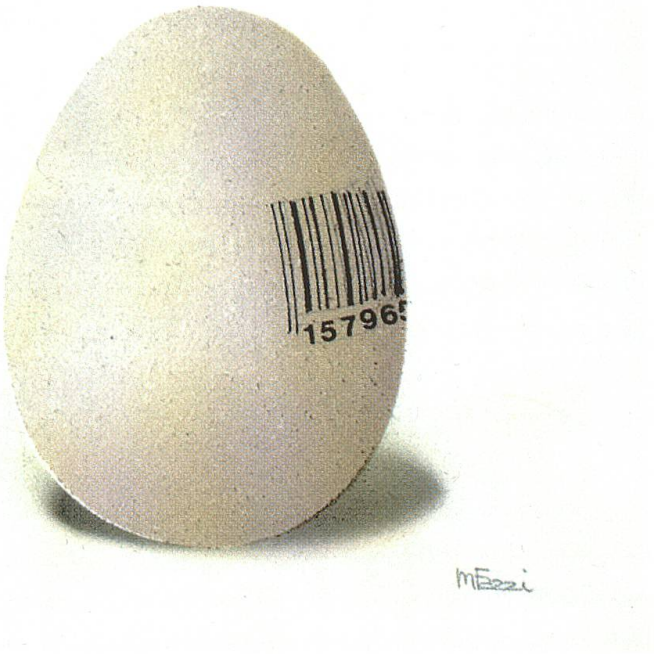
Die Landschaft als räumliches Ereignis findet ihren Ausdruck in den Arbeiten des Bildhauers und Zeichners **Roman Menzi** (Ebnat-Kappel). Anstelle einer Abbildung treten in seinen Papierarbeiten die landschaftlichen Strukturen in den Vordergrund, das geographische Gefüge wird auf seine Formen reduziert. Der abgebildete Holzschnitt (11,5 × 10,4 cm, 2000) weckt Assoziationen von einer aus der Vogelperspektive betrachteten Landschaft, deren vielfältige Gegebenheiten von einer klaren Linienführung umrissen werden. Der Betrachter wird herausgefordert, die entstandenen Flächen und Konturen mit eigenen Vorstellungen zu füllen.



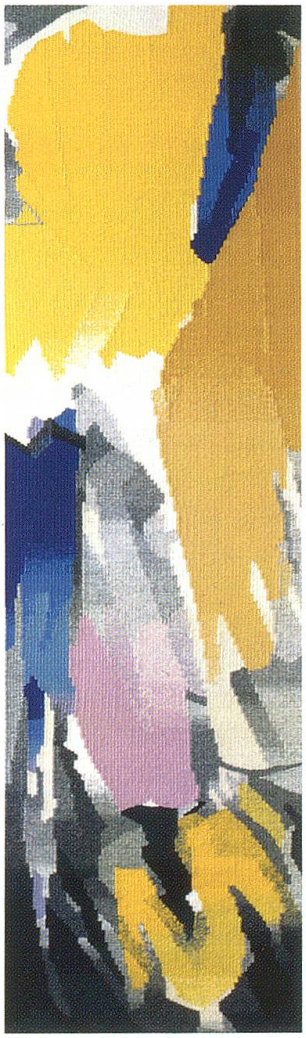
Zeichnungen von Landschaften, in denen **Uka Rosa** (Ebnat-Kappel) die spezifische Stimmung wiedergibt, bilden einen Schwerpunkt in ihrer künstlerischen Arbeit. Daneben aber malt sie vermehrt grossflächige Tapetenbilder, in denen formalästhetische Kriterien im Vordergrund stehen. Inspiriert von der Struktur und der Musterung von Mauern, Fliesen oder Tapeten, stellt insbesondere der Rapport ein wesentliches Kompositionselement dar. Die Folge der Muster, im Zusammenspiel mit den einzelnen Farbschichten und der ausgeprägten Strukturierung, bewirken eine starke Dynamik in ihren Bildern (Ausschnitt, Acryl/Acryl-Dispersion, 125 × 110 cm, 1999).



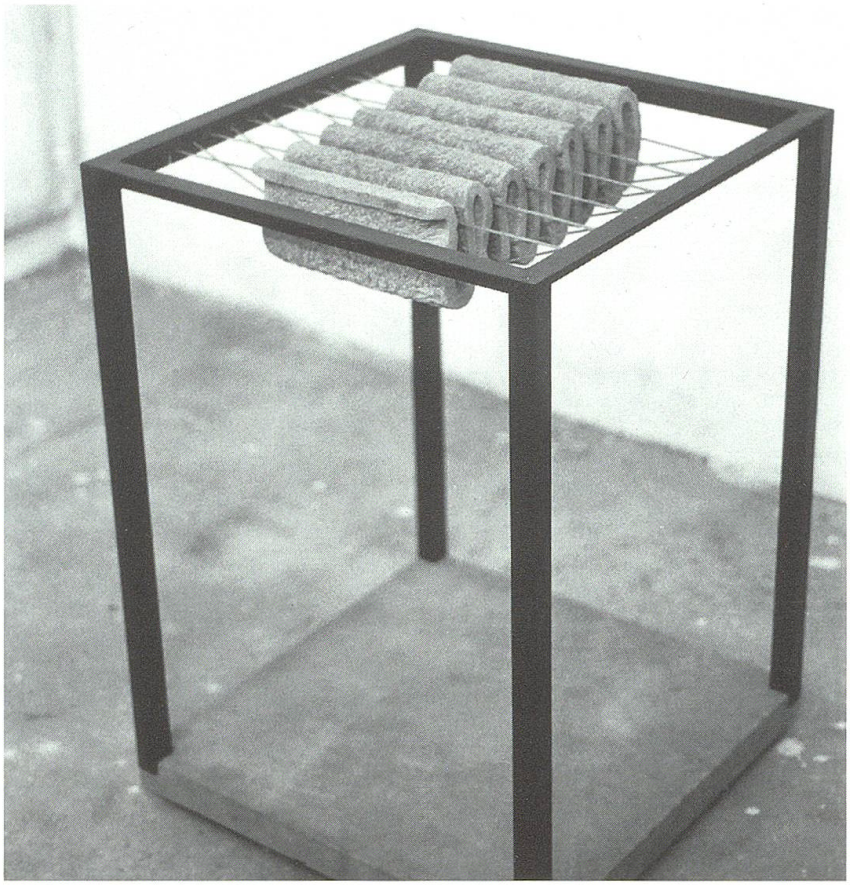
Die Bilder und Illustrationen von **Maura Fazzi** (Necker) zeichnen sich durch eine detaillierte Darstellung aus, die häufig mit einer Portion tiefsinnigen Humors gepaart ist. Zusammen mit Peter Kühner verwirklichte sie unter anderem das Bilderbuch «August und das rote Ding» (1999). In ihrer Arbeit «Ei» (air-brush/Tusche, 9 × 9 cm, 2000), die auch den hintergründigen Titel «Codierer-ei» trägt, modifiziert sie augenzwinkernd die alte Frage nach dem Ursprung: Was war zuerst da – das Ei oder der Strichcode? Das blosse Ei ins Zentrum der Betrachtung stellend, hinterfragt die Illustratorin die heutige Konsumhaltung.



Die textilen Arbeiten von **Christa Peterli** (Ebnat-Kappel) umfassen ein breites Spektrum an Webereien. Ausgehend von Webminiaturen mit überwiegend figürlichen Inhalten, experimentierte sie in der Folge mit verschiedenen Materialien, Applikationen, Stoffdruck und -lagen. Der abgebildete Wandteppich (200 × 60 cm, 1995) ist eine Komposition für den Aufbahrungsraum in Neu St. Johann. Für einen Ort des Trauerns und Abschiednehmens entworfen, basiert die Tapisserie auf Hell-Dunkel-Kontrasten in der Farbgebung. Die Dominanz der Gelb- und Ockertöne in Verbindung mit dem fliessenden Muster kann als Weg zum Licht interpretiert werden.

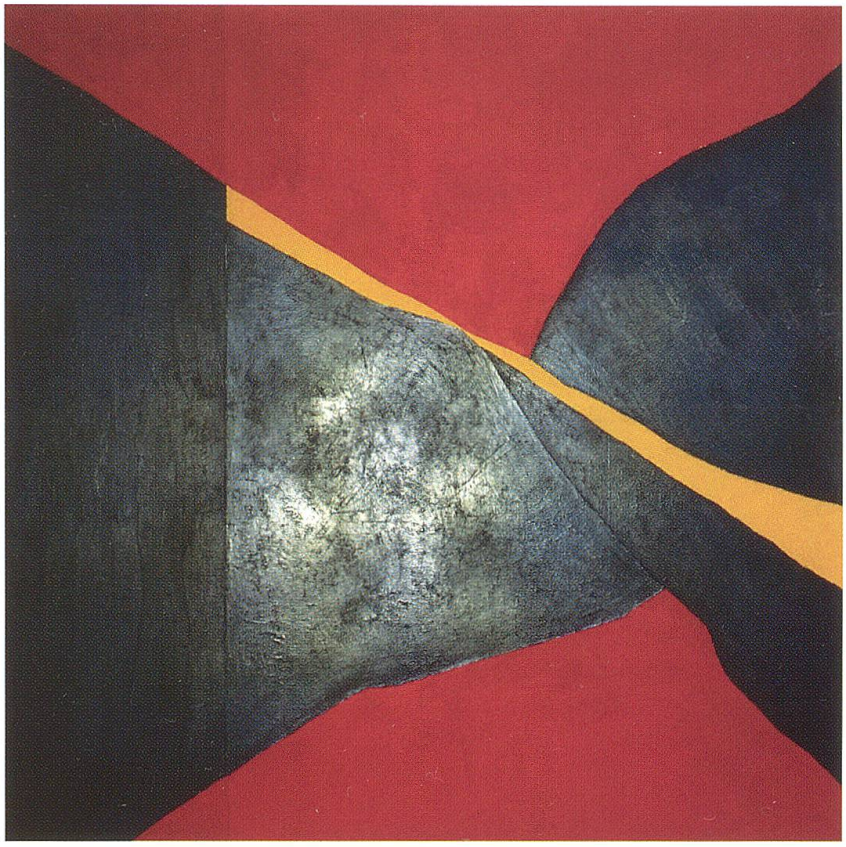


In seinen plastischen Arbeiten thematisiert der Bildhauer **Roland Rüegg** (Wattwil) immer mehr die Verbindung von Stein und Stahlseil. Dabei steht nicht die Materialgerechtheit im Mittelpunkt, sondern ganz im Gegenteil das Moment der Irritation. Der Stein wird in ein anderes Medium transformiert. In seiner Skulptur «Tuch auf Wäscheleine» (Sandstein, Stahlseil, 1999) setzt er die bildhauerische Form in Widerspruch zum schweren Werkstoff Stein, indem er diesen als ein leichtes, über eine Leine gehängtes Tuch erscheinen lässt. Eine doppelte Irritation, denn das scheinbar hängende Tuch liegt auf den Drahtseilen auf.



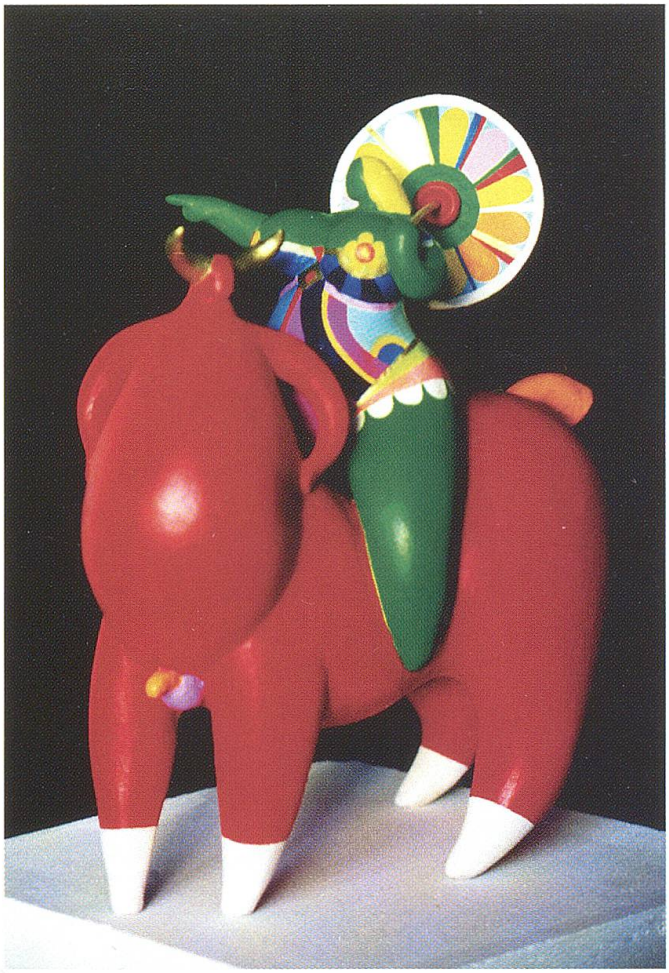
Malerei und Installationen bilden die Schwerpunkte im Kunstschaffen von **Nicolas Sourvinos** (Ebnat-Kappel). Die Abbildung zeigt das von ihm gestaltete Plakat der Ausstellung «Where god meets his creatures» (Siebdruck, 2000), eine raumumfassende Installation, gestaltet zusammen mit Herbert Weber. Gemalte und an die Wand projizierte Bilder, Photographien und Installationen offenbarten bizarre Formen des alltäglichen Lebens, stellten grundlegende Fragen nach Zusammenhängen und Widersprüchen. Die mediale Vielfalt als Synonym für die heutige Reizüberflutung und Konsumhaltung in Kontrast zu ethischen und religiösen Werten.

Die Umsetzung von Strukturen aus der Natur prägen die Arbeiten von **Ernst** (Ernesto) **Müller** (Brunnadern). Klarheit und Reduktion sind dabei wesentliche Kriterien, die sowohl seine Malerei wie auch die Radierungen charakterisieren. Das Experimentieren mit diversen Materialien und Techniken stellt einen wesentlichen Bestandteil seines Schaffens dar. Das abgebildete Gemälde (Graphit/Farbpigmente, 130 × 130 cm, 1999) bezieht seine Spannung aus dem kontrastreichen Spiel der Grundfarben. Die teilweise polierten Graphitflächen ergeben einen Metallcharakter und wirken zusätzlich verfremdend.



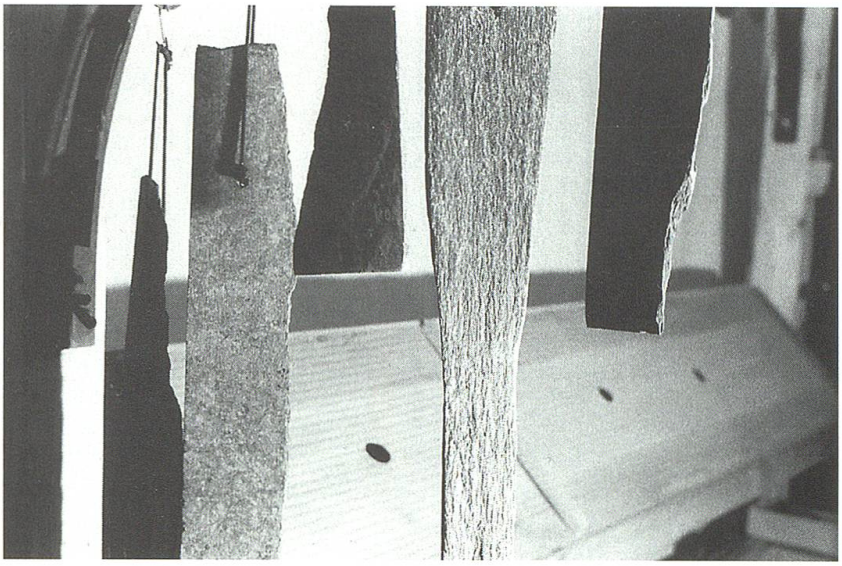
Mensch und Landschaft sind die Themen grossflächiger Malerei und Photograpie von **Herbert Weber** (Ebnat-Kappel). Neben der Schwarzweissphotografie experimentiert er mit der Polaroid-Kamera, um die gewohnte Sehweise der Umgebung zu hinterfragen. Das Aufzeigen einer eingeschränkten Sicht der Dinge, bedingt durch eine bestimmte Perspektive. Die Frage nach der Abbildbarkeit von Realität steht im Zentrum seiner Arbeit. Die Schwarzweissphoto «Schlafender Mann im Zug» (2000) veranschaulicht diese Thematik, indem drei Wirklichkeitsebenen gleichzeitig gezeigt werden: der schlafende Mann, seine Traumwelt und sein Spiegelbild.

Neben seinen vielen Illustrationen, unter anderem in Schulbüchern, realisiert **Niklaus Müller** (Ebnat-Kappel) auch Skulpturen. Voluminös und leuchtend bunt, erinnern seine Plastiken stark an jene von Niki de Saint-Phalle, sind aber auch durch Werke des Bildhauers Henry Moore beeinflusst. Die Skulptur «Raub der Europa» (Ton, Acryl, 1998) greift mit hintergründigem Witz die antike Sage der Entführung Europas durch Zeus auf. Ein dickbäuchiger Stier trägt Europa auf seinem Rücken, jedoch blicken die beiden in entgegengesetzte Richtungen. Eine Anspielung auch auf die Situation der Schweiz im europäischen Kontext.

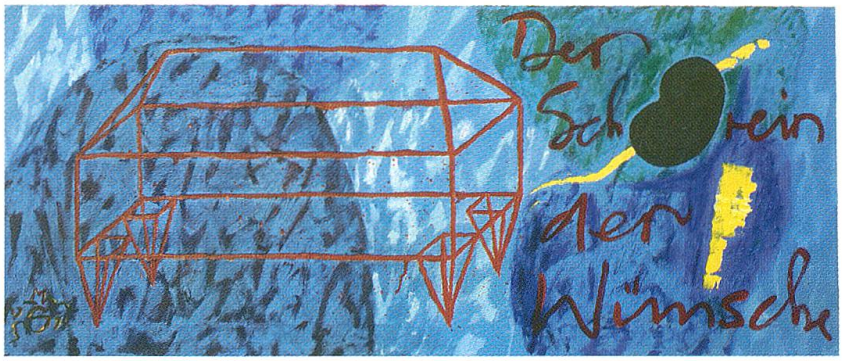


Malerei auf verschiedenen Farbträgern wie Leinwand, Seide oder Stahl mit unterschiedlichen Techniken praktiziert **Doris Widmer** (Brunnadern). Die Wiedergabe von Stimmungen steht immer stärker im Mittelpunkt ihrer Werke. Die Arbeit «Sinai» (Öl-Mischtechnik, 90 × 90 cm, 1999) ist einer Serie von Ägypten-Bildern zuzuordnen, in denen die Malerin ihre auf einer Reise gewonnenen Eindrücke manifestiert. In kraftvoller und expressiver Farbwahl zeigt sie ihre Landschaftsimpression des in der Mittagshitze glühenden Sinai: ein gold- und glutfarben zerklüftetes Gebirge in Kontrast zu dem tiefen Blau des Himmels und des Meeres.

Neben seinen Steinskulpturen realisiert der Bildhauer **Andreas Kleindienst** (Lichtensteig) vermehrt Klangkörper. Diese unterliegen einerseits den Gesetzmässigkeiten des Instrumentenbaus, andererseits erscheinen sie als Skulpturen. Das «Klangwerk» (Detailansicht, 2000) stellt ein begehbares und vielseitig bespielbares Werk dar, das verschiedene Klangschalen, Saiten- und Schlaginstrumente vereint. Im Durchlaufen der Holzkonstruktion und beim gleichzeitigen Bespielen der Instrumente durch mehrere Musiker werden umfassende Klangerlebnisse möglich. Der experimentelle Charakter bleibt bestehen.

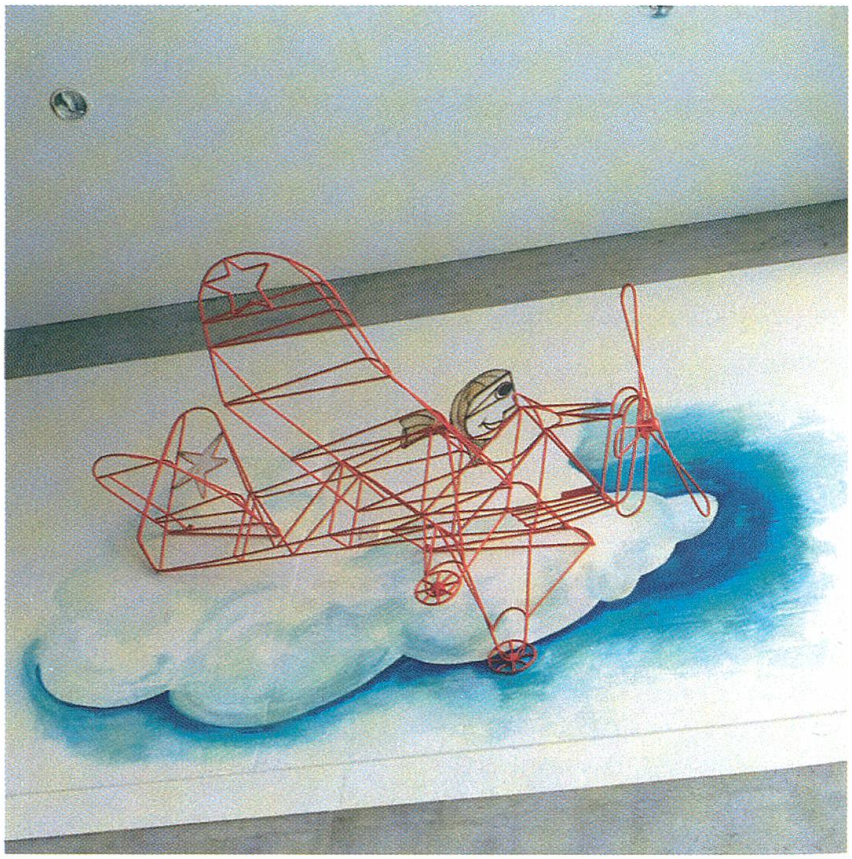


In der Malerei von **Marcel Sutter** (Ebnat-Kappel) nehmen existenzielle Themen eine zentrale Stellung ein. Immer wieder setzte er sich in verschiedenen Serien mit menschlichen Grundfragen auseinander. Das Gemälde «Der Schrein der Wünsche» (Öl auf Baumwolle, 120 × 50 cm, 1994) ist dem Zyklus «Gefässe» zuzuordnen. Diese stellen Objekte dar, in die der Maler seine Wünsche, Sorgen, Freude, Schmerz oder Gedanken an die Zukunft projiziert. Sie nehmen auf, was im Leben bewegt, in letzter Konsequenz auch die Stille des Todes. Der Schrein als ein imaginärer Raum für Wünsche und Träume – eine Metapher für das Leben.

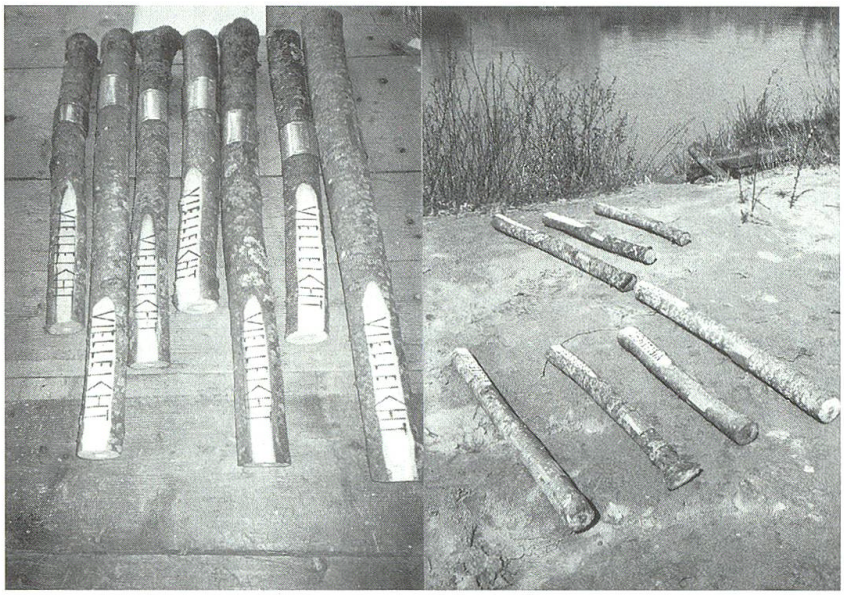


«Kosmische Fantasien» stellen ein wiederkehrendes Thema im Werk von **Peter Rüfenacht** (Mosnang) dar. In ihnen spielt er mit dem Bildraum, lässt im Sinne eines Bilderrätsels zwei Realitätsebenen miteinander verschmelzen. Im Gemälde «gepinselte Filosofie - filosofische Pinsel» (Acryl, 72x66 cm, 1993) sind die Werkzeuge des Malers als Stillleben vor einem Rundbild arrangiert. Dieses gibt – als Bild im Bild – den Blick in den Kosmos frei und bietet gleichzeitig Raum zum Phantasieren. Denn die beiden Welten vermischen sich plötzlich, der blaue Dunst der Zigarette verliert sich in der Weite des Weltalls.

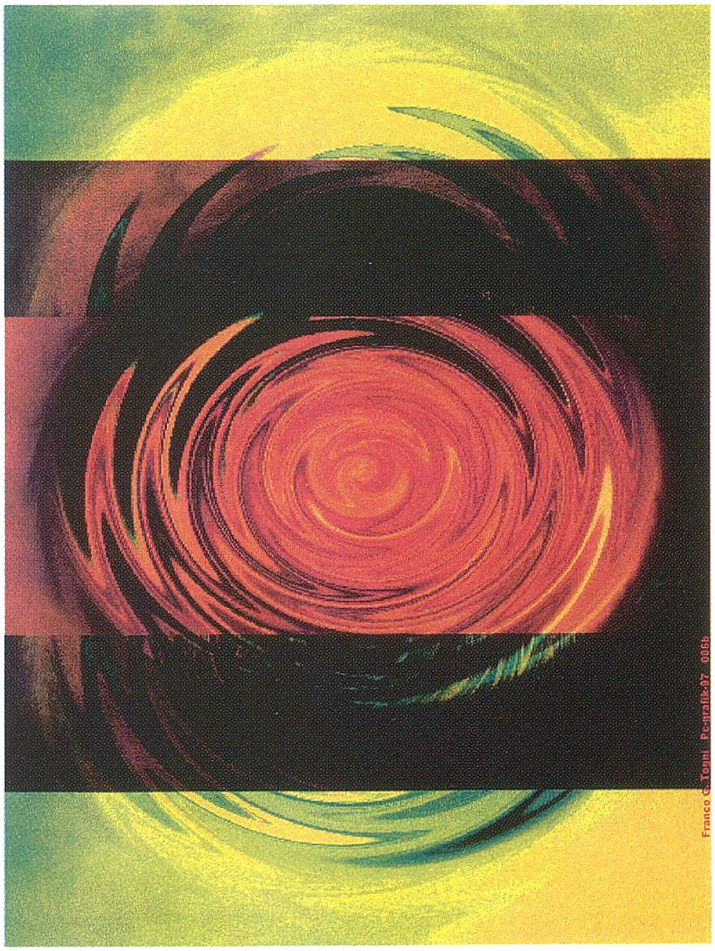
Eisenplastiken und Installationen charakterisieren das Kunstschaffen von **Thomas Freydl** (Wattwil). Ausgehend von dem Gedanken, dass «Kunst auch Spass machen soll», weisen seine Arbeiten oft spielerische und humorvolle Elemente auf. Im «Flieger» (Rundstahl/Kunststoff, Länge 3,4 m, Flügeltiefe 2,6 m, 1996), eine Auftragsarbeit für das Schulhaus Wis in Wattwil, werden Kontraste vereint. Spannung resultiert aus dem riesigen Ausmass der Halbplastik, das deren filigraner Struktur gegenübersteht. Der Flieger scheint aus den aufgemalten Wolken im Raum zu schweben, ist jedoch einseitig an der Wand befestigt.



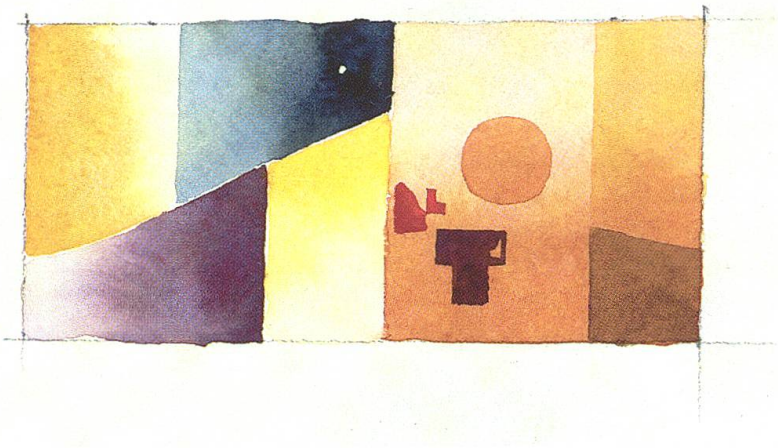
Einen starken Orts- und Zeitbezug weisen die Installationen von **Hans Jörg Geiger** (Schönengrund) auf. Die Installation «Vielleicht» auf dem Bodensee (im Rahmen des «Kul-Tour»-Austausches Ostschweiz-Süddeutschland, Mai 2000) thematisiert die Grenzen menschlichen Einflusses auf bestimmte Prozesse. Sieben ausgebohrte Treibhölzer wurden mit jeweils drei Linolschnitten zum Thema «Fluss» bestückt und der Strömung des Rheins ausgesetzt. Ihr weiterer Verlauf war dem Zufall überlassen, einzig das Sägemehl und die Linoldruckplatte verblieben. Eine Metapher für Vergänglichkeit und die Wege des Lebens.



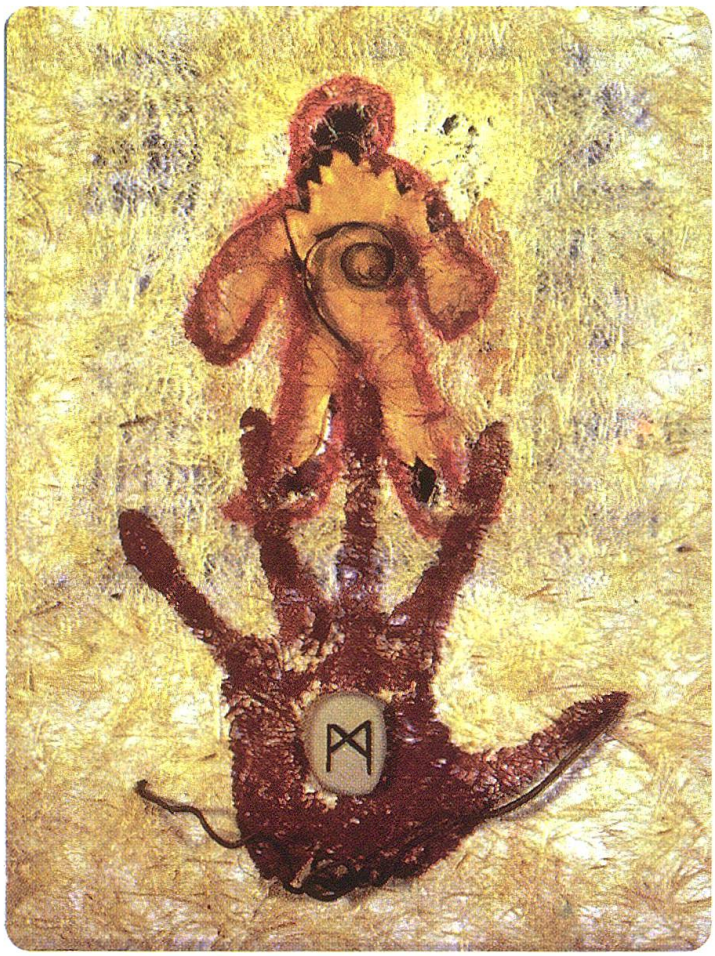
Malerei und experimentelle Computeranimationen kennzeichnen das Werk von **Franco Togni** (Schönengrund). In seinen Gemälden stellt die Auseinandersetzung mit philosophischen Fragestellungen eine zentrale Motivation dar, was sich insbesondere in seinen Fantasy-Bildern wie auch in den Strukturkompositionen widerspiegelt. Daneben wendet sich Franco Togni nun vermehrt experimentellen Arbeiten zu, indem er eigene Gemälde im Computer einscannt und überarbeitet. Der experimentelle Charakter und der Aspekt der Verfremdung stehen im Vordergrund seiner Computeranimationen (ohne Titel, PC-Grafik, 1997).



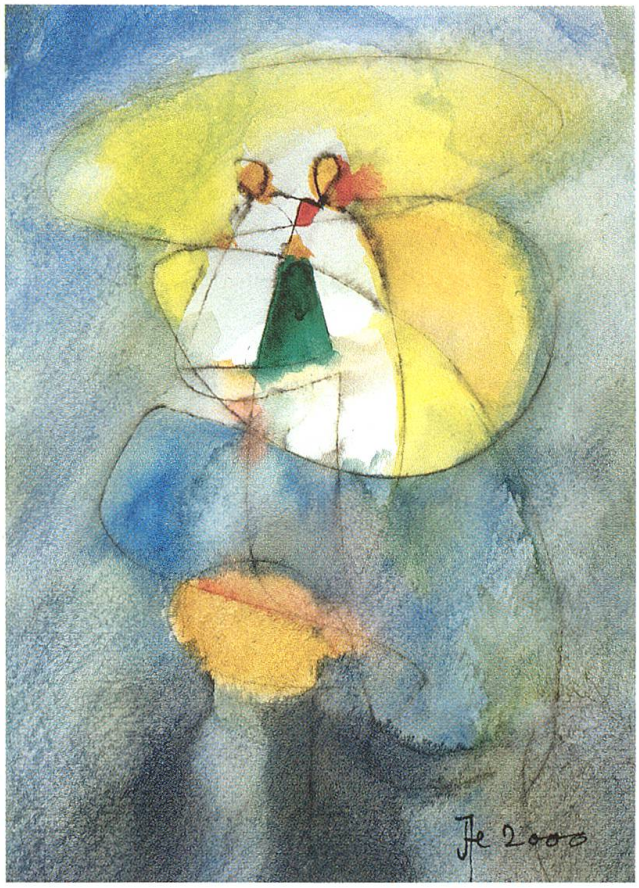
Die Aquarelle von **Jörg Rüesch** (Ebnat-Kappel) spielen mit Farben, Formen und Symbolen. Beeinflusst durch Werke von Joan Miró und Paul Klee, finden sich streng geometrische Bilder neben Landschaftsbildern, abstrakten Kompositionen und solchen, die mit Tuschfeder gezeichnete Symbole beinhalten. Durch Ägyptenreisen stark beeindruckt, lässt er eine Serie von Bildern seine Impressionen widerspiegeln. Das vorliegende Aquarell (ohne Titel, 13 × 7 cm, 1999) bildet eine Synthese zwischen seinen geometrischen und symbolischen Arbeiten. Transparente Farbschichten in warmen Erdtönen lassen eine orientalische Landschaft assoziieren.



Die Umsetzung von Schriftzeichen mit verschiedenen Materialien, Illuminationen und Collagen aus Fundstücken in Kombination mit Schrift realisiert **Gabrielle Gern** (Lichtensteig). In einem Zyklus von 25 Runenbildern interpretiert sie die mystische Botschaft eines jeden Buchstabens des Runenalphabets. Jedem Runenstein ordnet sie dabei ein Symbol des keltischen Baumalphabets zu. Das Moment des Magischen und Orakelhaften spiegelt sich in ihren Bildern wider. Die Collage «Mannaz» (24 × 32 cm, 1996) thematisiert das Menschsein und nimmt dabei Bezug zu archetypischen Merkmalen von Höhlenmalereien.

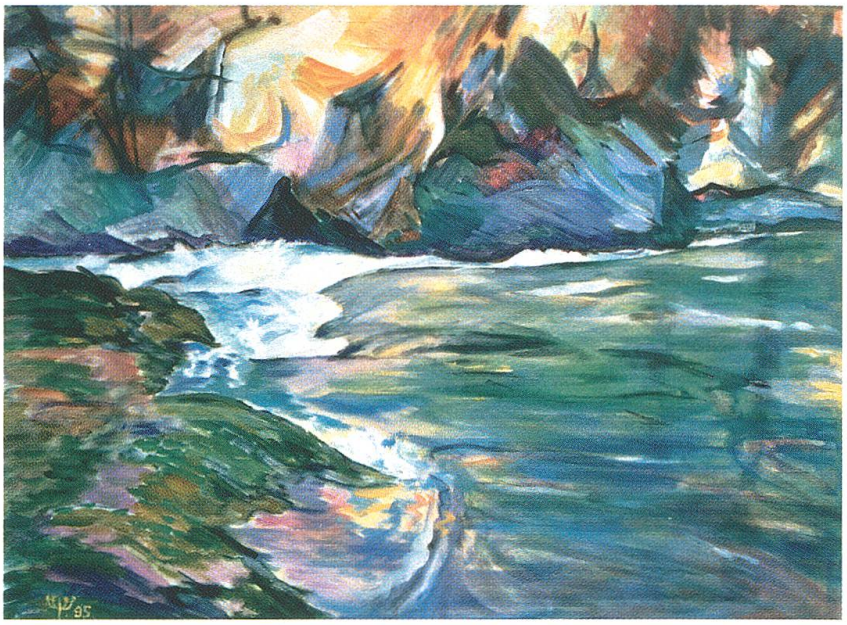


Jakob Aerne (Wattwil) versteht seine in der Thur gebauten Natursteinskulpturen wie auch seine Gemälde der «Diachromatic-Art» im ganzheitlichen Sinne. Dabei steht die Suche nach Licht und Harmonie in Geist und Natur im Mittelpunkt. Das Aufdecken und Sichtbarmachen verborgener Werte in alltäglichen Situationen und Phänomenen wird intendiert. Ausgehend vom Licht als geistige Quelle, entfalten seine Bilder der «Diacromatic-Art» mit ihren leuchtenden Farben eine starke Lichtwirkung, wie das abgebildete Aquarell «Good feelings» (Aquarell/ Bleistift, 10,5 × 14,7 cm, 2000) verdeutlicht.

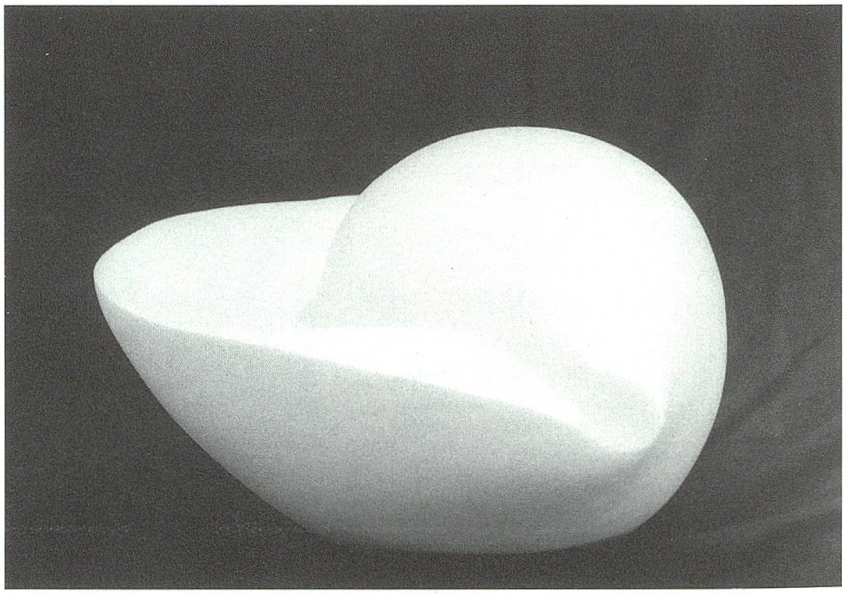


Plastiken vorwiegend aus Bronze, Stahl, Stein und Holz, realisiert der Bildhauer und Designer **Franz Widmer** (Brunnadern). Die patinierte Bronzefigur auf farbig gefasstem Sockel trägt den Titel «Wandel 2000» (Figur ohne Sockel 102 × 41 (36 cm, mit Sockel 196 cm, 2000), in der Abbildung als Detailansicht gezeigt. Die Figur veranschaulicht den Wandel, der sich aus dem gewachsenen soliden Fundament über Transformation zur Spitze hin letztlich zur geistig motivierenden Kraft entwickelt. Im permanenten Wandel von der Schwere der Materialität in die Ungebundenheit und Effizienz geistiger Energie.

Die beiden Motive Mensch und Landschaft stehen im Mittelpunkt des Werks von **Ruth Kümin** (Kirchberg). Dem experimentellen Charakter misst sie vermehrt Bedeutung bei. Insbesondere die Thurlandschaft stellt ein immer wiederkehrendes Thema dar, von der Malerin in einem über 50 Aquarelle umfassenden Zyklus festgehalten. Intendiert ist nicht die Abbildung der Landschaft, vielmehr steht die Wiedergabe von Impressionen im Vordergrund. Das vorliegende Gemälde (ohne Titel, Acryl, 60 × 80 cm, 1995) zeigt einen Ausschnitt der Thurlandschaft, deren wilde Schönheit sich im dynamischen Pinselduktus und in der spontanen Farbgebung widerspiegelt.



Skulpturen aus Fundstücken und Naturmaterialien kreiert **Chantal Frymann** (Ebnat-Kappel), daneben widmet sie sich insbesondere der Steinbildhauerei. In ihren plastischen Arbeiten wird sie häufig von Naturformen inspiriert oder greift die durch das Material bereits vorgegebene Form auf, um sie zu verfremden. Eine klare Formgebung steht dabei im Vordergrund, Spannung wird durch gegensätzliche Gestaltungsmomente erzeugt. Der abgebildeten Plastik (ohne Titel, Marmor, 1999) diente die natürliche Form einer Schnecke als Vorbild, die hier zu einer organischen Skulptur abstrahiert wurde.



Die Illustrationen und Bilder von **Peter Kühner** (Necker) veranschaulichen nicht nur Texte, sondern erzählen eigene Geschichten. Gemeinsam mit Maura Fazzi realisierte er Bilderbuchprojekte. Die feinfühligen Aquarelle zeichnen sich durch viel Liebe zum Detail aus, deren hintergründige Botschaft sich oftmals erst auf den zweiten Blick erschliesst. «Das Boot ist voll» (Aquarell, 45 × 45 cm, 1993) thematisiert das Konsumverhalten westlicher Staaten und die Asylantenproblematik. Mit scharfsinnigem Humor wird auf die Tradition kolonialer Ausbeutung und die heutige westliche Dekadenz verwiesen.